

ANTONÍN DVOŘÁK

VIOLONCELLOVÝ KONCERT

VIOLONCELLO-KONZERT

H MOLL • H-MOLL

op. 104

VIOLONCELLO E PIANO

*Kritické vydání
podle skladatelova rukopisu
Kritische Ausgabe nach dem Manuskript
des Komponisten*

EDITIO BÄRENREITER PRAHA

ANTONÍN DVOŘÁK

CELLO CONCERTO
CONCERTO POUR VIOLONCELLE

B MINOR • SI MINEUR

op. 104

VIOLONCELLO E PIANO

Critical edition
based on the composer's manuscript
Edition critique d'après le manuscrit
de l'auteur

SPOLEČNOST ANTONÍNA DVOŘÁKA

VIOLONCELLO-KONZERT H-MOLL OP. 104

Nach Originalquellen für den Druck vorbereitet von der Kommission für die Herausgabe der Werke Antonín Dvořáks: Otakar Šourek, František Bartoš, Vorsitzender – Jan Hanuš, leitender Redakteur – Dr. Jiří Berkovec – Jarmil Burghauser – Dr. Antonín Čubr – Ladislav Láska – Antonín Pokorný – Karel Šolc

Das KONZERT h-Moll für VIOLONCELLO und ORCHESTER, op. 104, ist die siebente und letzte der Kompositionen, welche *Antonín Dvořák* (8. IX. 1841–1. V. 1904) während seines dreijährigen Aufenthaltes in Amerika geschaffen hat, wo er als Direktor des Nationalkonservatoriums in New York (1892–1895) wirkte. Zugleich war es das einzige Werk, das im letzten Jahre des Aufenthaltes des Künstlers jenseits des Ozeans entstand. Für jeden einzelnen der drei Sätze schrieb Dvořák zuerst die Skizze in ein kleines Heft und unmittelbar darauf, oder auch schon zugleich mit der Skizzierung, arbeitete er die Partitur aus, u. zw. in der nachstehenden Zeitfolge: Der erste Satz wurde in der Skizze vom 8. November bis zum 11. Dezember, und in der Partitur vom 18. November bis zum 12. Dezember 1894 geschrieben. An der Skizzierung des zweiten Satzes, die zweifellos sofort nach Beendigung des ersten Satzes begonnen wurde, arbeitete er bis zum 15. Dezember, die Partitur dieses Satzes war am 30. Dezember fertiggestellt. Die Skizzierung des dritten Satzes begann er „am Neujahrstage d. J. 1895“, die Partitur schrieb er vom 12. Jänner bis zum 9. Februar desselben Jahres. Dieser letzte Satz wurde aber bedeutsamen Abänderungen des Schlußteiles unterworfen, als Dvořák nach seiner endgültigen Rückkehr nach Böhmen aus wichtigen inneren Gründen die ursprünglichen, auf den Takt 448 folgenden vier Takte durch neue 60 Takte (449–508) ersetzte, welchen er dann die ursprünglichen acht Schlußakte anschloß (509–516). Nach dem letzten Takt dieses neuen Abschlusses ist in der handschriftlichen Partitur die Bemerkung verzeichnet: „Das Konzert habe ich in New York beendet, aber nach meiner Rückkehr nach Böhmen habe ich den Schluß vollkommen umgearbeitet, wie es jetzt hier geschrieben steht. Pisek 18 11/6 95“. Während seines anschließenden Aufenthaltes in Vysoká bei Příbram verfaßte Dvořák auch die Klavierbearbeitung des Orchesterparts, mit welcher er am 9. September begann, deren ersten Satz er am 12., den zweiten am 16. und den dritten, während eines Besuches auf dem Schloß Josef Hlávkas in Lužany bei Přeštice, am 25. September 1895 beendete.

Die Musik dieses Violoncello-Konzertes wuchs aus den Stimmungen hervor, in welchen das sich ständig steigende Heimweh und die Sehnsucht nach dem tschechischen Heimatland das bestimmende Grundelement der Inspiration des Komponisten bildete. Daher finden sich hier auch nur mehr wenige Anklänge an die typischen Merkmale amerikanischer Volkslieder oder auch solcher, die später zu Volksliedern wurden, während derartige Anklänge Dvořáks früheren Kompositionen aus der Zeit dieses dreijährigen Aufenthaltes anhaften. Was nun die gefühlsmäßigen Beziehungen des Künstlers zu seinem fernen Heimatland betrifft, sind zwei Momente besonders bemerkenswert: einerseits das interessante Detail, daß die Melodie des Solocellos im mittleren Teil des langsamen Satzes (Takt 42 und folgende) eine genaue Para-

phrase des Mittelteils des berühmten Liedes Dvořáks „Kěž duch můj sám“ („Laßt mich allein“ aus den „Vier Liedern“ op. 82) ist, andererseits daß ein wörtliches Zitat der Eingangsmelodie desselben Liedes im Violinsolo vor dem Schluß des letzten Satzes (Takt 468–473) erklingt. Zu dem ersten Zitat wurde Dvořák nämlich durch die Nachricht veranlaßt, daß daheim in Böhmen seine Schwägerin Josefina Kounic erkrankt sei, für welche er von seinen Jugendjahren an die herzlichsten Sympathien hegte, als er noch Bratschist im Orchester des Interimstheaters, sie die bezaubernde Naive des Schauspiels war, und die dieses Lied besonders lieb hatte. Das zweite Zitat, welches Dvořák in den neuen Schlußpassus des Werkes erst nach seiner Heimkehr einfügte, wurde durch den unmittelbaren tiefen Eindruck veranlaßt, welchen Josefins Tod (27. V. 1895) bei Dvořák auslöste. Diese ergreifende Episode änderte aber nichts daran, daß der eigentliche Schluß des Konzertes – und dies ist ein weiteres interessantes Merkmal dieses Werkes – auch in der neuen Fassung als Ausdruck eines geradezu atemraubenden Glücksgefühls über die endgültige Rückkehr in das geliebte tschechische Heimatland ausklingt.

Dvořáks innere Beziehung zu dieser definitiven Formulierung des Cellokonzertes ist interessant und überzeugend belegt. Der Meister hat dieses Konzert, wie es eigentlich anders gar nicht sein konnte, seinem guten Freunde Prof. Hanuš Wihan, damals dem besten tschechischen Cellisten und Mitglied des Böhmisches Quartetts zugeeignet. Als er gemeinsam mit den Mitgliedern dieser bereits berühmten Quartettvereinigung bei dem Gründer der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste Arch. Josef Hlávka auf Schloß Lužany bei Přeštice im August d. J. 1895 zu Besuch weilte, spielte Wihan mit Dvořák am Klavier das Konzert zum erstenmal, wobei Wihan mit einigen eigenen Retouchen des Soloparts im ersten Satz herausrückte. Vor allem aber schlug er auch für den Schluß des letzten Satzes eine große Solokadenz vor. Dvořák akzeptierte einige kleine Retouchen des Celloparts im ersten Satz (s. darüber die Anmerkungen des Herausgebers – „Annotazioni“, Seite 43), lehnte aber die Schlußkadenz kategorisch und gewiß mit vollem Recht ab. Diese Kadenz von 59 Takten (ihr Manuskript erliegt im Prager Antonín Dvořák-Museum) ist in den Eckteilen aus dem Hauptthema des ersten Satzes gearbeitet und in ihrem Mittelteil zitiert sie die Melodie von dreizehn Takten des Schlusses des zweiten Satzes (Takt 107–119 dieser Ausgabe). Sie sollte also 48 Takte der ursprünglichen Fassung Dvořáks ersetzen (hier Takt 461–508) und so in die Grundkonzeption des Autors empfindlich und störend eingreifen, und dies noch dazu an der Stelle, welche für ihn besondere Bedeutung und einen eigenen Inhaltssinn hatte und auf welche er deshalb größten Wert legte. Gegen einen solchen Eingriff verwahrte sich Dvořák mit größter Entschiedenheit und diesen seinen Standpunkt äußerte er auch in seinem Brief an den Berliner Verleger Simrock vom 3. Oktober 1895: *„Ich muß darauf bestehen, daß mein Werk so gedruckt wird, wie ich es geschrieben habe. Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn Sie sich verpflichten, daß niemand, auch mein verehrter Freund Wihan, keine Änderungen macht ohne mein Wissen und Erlaubnis – also auch keine Kadenz, wie Wihan im letzten Satz gemacht hat – überhaupt es muß in der Gestalt sein wie ich es gefühlt und gedacht habe – die Kadenz im letzten Satz ist gar nicht in Partitur und Klavierauszug vorhanden – ich habe Wihan gleich gesagt, wie er sie mir ge-*

zeigt hat, daß es unmöglich ist so ein Stück zuzusficken. Das Finale schließt allmählich *diminuendo* – wie ein Hauch – mit *Reminiszenz* an den ersten und zweiten Satz – das Solo klingt aus bis zum *pp* – dann ein Aufschwellen und die letzten Takte übernimmt das Orchester und schließt im stürmischen Ton. Das war so meine Idee und von der kann ich nicht ablassen.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß es eben dieser Zwiespalt in den Ansichten beider befreundeter Künstler war, der dazu führte, daß nicht Wihan der erste Interpret des Konzertes war, sondern der englische Cellist Leo Stern, welcher es unter Dvořáks Leitung zum erstenmal in London bei einem Konzert der dortigen Philharmonic Society am 19. März 1896 in der Queen's Hall und bald darauf, am 11. April desselben Jahres, bei einem Konzert der ursprünglichen Tschechischen Philharmonie (damals Orchester des Nationaltheaters) in Prag aufführte. Wihan selbst spielte das Konzert erst nach drei Jahren in verschiedenen holländischen Städten und ein einzigesmal unter Dvořáks Leitung am 20. Dezember 1899 in Budapest. Im Druck ist das Werk i. J. 1896 bei der Firma N. Simrock in Berlin erschienen, u. zw. in der Partitur, in den Orchesterstimmen und in der Klavierbearbeitung des Komponisten.

Die Klavierbearbeitung des Komponisten hat nach der Partitur für die neue Ausgabe Karel Šolc ergänzt und revidiert. Wir bemerken, daß Dvořák in diesem Werke *ausnahmsweise* eine neuere Art der Notierung des Violoncellos beim Übergang aus dem Baßschlüssel zum Violinschlüssel verwendete. Das Violoncello klingt demnach in solchen Fällen so, wie es geschrieben ist. Den Violoncellopart veröffentlichen wir in der Revision des Nationalpreisträgers Ladislav Zelenka, eines Mitglieds des unvergeßlichen Böhmisches Quartetts und einzigartigen Interpreten dieses Werkes.

Übersetzt von I. Turnovská

Otakar Šourek

CELLO CONCERTO IN B MINOR OP. 104

Critical edition based on original sources and prepared for the press by the Editing Board for the Works of Antonín Dvořák: Otakar Šourek, František Bartoš, Chairmen – Jan Hanuš, Chief Editor – Dr. Jiří Berkovec – Jarmil Burghauser – Dr. Antonín Čubr – Ladislav Láska – Antonín Pokorný – Karel Šolc.

THE CONCERTO in B minor for VIOLONCELLO and ORCHESTRA, op. 104, is the seventh and last work that *Antonín Dvořák* (8. IX. 1841–1. V. 1904) composed during his three years' sojourn in America, where he held the post of Director of the National Conservatory of Music in New York (1892–1895). It was also the only work composed during the last year of the artist's stay abroad. For each of the three movements, Dvořák first wrote a sketch in a small notebook, and immediately after or at the same time, he worked out the score. His time schedule for the Concerto was as follows: sketch of the first movement completed between November 8th and December 11th, score completed between November 18th and December 12th,

1894. Sketch of the second movement almost certainly begun immediately after the conclusion of the first movement, completed by December 15th, and the score worked out by December 30th. Sketch for the third movement, begun "at the New Year 1895" and written in score between January 12th and February 9th the same year. The last movement, however, underwent important changes, especially in its conclusion, when Dvořák, after his return to Bohemia, deleted for special reasons the four bars following bar 448, substituting a new passage of sixty bars (449–508) and leaving the final eight bars (509–516) as in the original version. After the last bar of this new conclusion, the manuscript score contains the following note: "I finished the Concerto in New York, but when I returned to Bohemia, I changed the end completely in the way it stands now. Písek, 18 11/6 95." – The same summer, during his stay in Vysoká at Příbram, Dvořák worked out the piano arrangement of the orchestral score, the first movement being completed between the 9th and 12th of September, the second by the 16th, and the third, on a visit to the château of Josef Hlávka in Lužany by Přeštice, on September 25th, 1895.

The music of Dvořák's Violoncello Concerto is the expression of the moods in which the longing for home and the desire to be back among his own people provided the main element in the composer's inspiration. For this reason, too, the typical features of American folk-songs or popularized songs, which characterized all Dvořák's preceding compositions from this period, are rare. As regards the state of the artist's feelings towards his native land, there are two points worthy of special note. The first is the fact that the melody given to the solo violoncello in the middle of the slow movement (bar 42 et seq.) is an exact paraphrase of the middle part of Dvořák's well-known song "Leave me Alone" (Four Songs, op. 82) and that there is a literal quotation of the first part of the song in the violin solo before the end of the last movement (468–473). The first reference to the song was prompted by the news that Dvořák's sister-in-law, Josefina Kounicová, for whom he had cherished a warm sympathy from his young days when he was still a viola player in the Interim Theatre orchestra and she a charming young actress, and who had always been very fond of this song, was lying seriously ill at home in Bohemia. The second quotation was inserted into the new conclusion the composer gave to the Concerto after his return home, under the impression evoked by the news of Josefina's death (27. V. 1895). This touching episode, however, did not affect the actual conclusion of the Concerto, and that is the other interesting feature of the work, for in the new version, too, the author ends on a note of almost incoherent happiness at being home at last in his beloved Bohemia.

How strong were the personal feelings which determined Dvořák's final formulation of the Concerto is clear from the composer's own testimony. Dvořák dedicated the Concerto, as could hardly be otherwise, to his very good friend, Professor Hanuš Wihan, the best Czech cellist at that time and member of the Bohemian Quartet. On a visit, along with the members of this already famous ensemble, to the château of Architect Josef Hlávka, the founder of the Czech Academy of Arts and Sciences in Lužany by Přeštice, in August, 1895, Wihan, with Dvořák at the piano, played through the Concerto for the first time. Wihan suggested a number of alterations in the solo part of the first movement and especially the insertion of a

big solo cadenza at the end of the last movement. Dvořák accepted a number of minor alterations in the first movement (see Editors' Notes – "Annotazioni", p. 43), but rejected most decidedly the idea of a final cadenza, which he was fully justified in doing. This 59-bar cadenza (the manuscript is in the Antonín Dvořák Museum in Prague), the opening and closing parts of which were based on the main theme of the first movement, while the middle part quotes thirteen bars of the second movement (107–119), was intended to replace 48 bars of the original version (461–508) and so would have interfered very considerably with the author's basic conception and at the very place where the content was of particular personal significance and importance. Nor did Dvořák hesitate to say that he brooked no interference with his creative conception, a point of view he made perfectly clear in a letter to his publisher, Simrock, dated October 3rd, 1895: "*I do not agree with my friend Wihan in regard to a number of places. I do not like many of the passages—and I must insist on my work being printed as I have written it. I shall only then give you my work if you promise not to allow anybody to make changes my friend Wihan not excepted, —without my knowledge and consent—and also not the cadenza which Wihan has added to the last movement. In short, it must remain as I felt it and as I imagined it. There is no cadenza in the last movement either in the score or in the piano arrangement. I told Wihan straight away when he showed it to me that it was impossible to stick bits on like that. The finale closes gradually diminuendo, like a sigh, with reminiscences of the first and second movements—the solo dies down to pianissimo—then swells again and the last bars are taken up by the orchestra and the whole concludes in stormy mood. That was my idea and I cannot depart from it...*"

It is not impossible that these differences between the two artists was the reason why the first interpreter of the Concerto was not Wihan but the English violoncellist, Leo Stern, who gave the first performance of the Concerto with the London Philharmonic under Dvořák's baton at a rehearsal of the London Philharmonic Society on March 19th, 1896, in Queen's Hall, and soon afterwards, on April 11th of the same year, at a concert of the Czech Philharmonic (then the National Theatre Orchestra) in Prague. Wihan first played the Concerto three years later in a number of Dutch towns and once, with Dvořák conducting, at a concert given on December 20th, 1899, in Budapest.

The Concerto was published in 1896 by N. Simrock, Berlin, both in score and in parts as well as in the author's pianoforte arrangement. For this new edition the composer's adaptation for piano was supplemented and revised by Karel Šolc. It should be noted that in this composition Dvořák made a departure from his usual practice and used the newer way of writing the violoncello part when changing from the bass clef to the treble clef. In these cases, the violoncello sounds as written and not an octave lower, as had been Dvořák's custom. The violoncello part is printed from the revision prepared by Ladislav Zelenka, National Artist, member of the unforgettable Bohemian Quartet and excellent exponent of this work.

Translated by R. Samsour

Otakar Šourek

CONCERTO POUR VIOLONCELLE EN SI MINEUR OP. 104

Préparé pour l'impression d'après les documents authentiques par la Commission pour la publication des oeuvres d'Antonín Dvořák: Otakar Šourek, František Bartoš, Présidents de la Commission – Jan Hanuš, rédacteur principal – Dr. Jiří Berkovec – Jarmil Burghauser – Dr. Antonín Čubr – Ladislav Láska – Antonín Pokorný – Karel Šolc

Le CONCERTO en si mineur POUR VIOLONCELLE et orchestre, op. 104, est la septième et en même temps la dernière des oeuvres que *Antonín Dvořák* (8. 9. 1841–1. 5. 1904) composa lors de son séjour en Amérique, où pendant trois ans (1892–1895) il était directeur du Conservatoire National de Musique à New-York. C'est encore la seule composition qu'il écrivit la dernière année de son séjour outre-mer. Pour chacun des trois mouvements, Dvořák nota d'abord l'esquisse sur un petit carnet, pour élaborer soit immédiatement après, soit à l'instant même la partition complète. C'est ainsi que le premier mouvement fut écrit en esquisse du 8 novembre au 11 décembre et, en partition, du 18 novembre au 12 décembre 1894. L'esquisse du second mouvement, commencée sans doute immédiatement après l'achèvement du premier, fut terminée le 15 décembre, tandis que la partition fut terminée le 30 du même mois. L'esquisse du troisième mouvement fut commencée „le Jour de l'An 1895“, la partition en fut écrite du 12 janvier au 9 février de la même année. Cependant le dernier mouvement subit d'importants changements au stretto final lorsque Dvořák, après son retour définitif en Bohême, motivé par de sérieuses raisons intimes, remplaça les quatre mesures après la mesure 448 par soixante mesures nouvelles (449–508) qu'il fit suivre par les huit mesures finales (509–516) de la première version. Dans le manuscrit de la partition d'orchestre, la remarque suivante est ajoutée après la dernière mesure de cette conclusion nouvelle: „J'ai achevé le Concerto à New-York, mais de retour en Bohême, j'ai changé la fin entièrement, comme elle se trouve ici. A Písek, le 11 juin 1895.“ Au cours de ce même été 1895, lors de son séjour à Vysoká près de Příbram, Dvořák aborda la réduction pour piano de la partition d'orchestre : commencée le 9 septembre, elle fut terminée pour le premier mouvement le 12, pour le second, le 16, pour le troisième – au cours de la visite au château de Joseph Hlávka à Lužany près de Přeštice – le 25 septembre 1895.

La musique du Concerto pour violoncelle de Dvořák est issue des états d'âme du compositeur dans lesquels le mal du pays toujours croissant et la nostalgie de la patrie tchèque constituaient l'élément prépondérant de l'inspiration sentimentale de l'artiste. C'est aussi pourquoi les réminiscences des traits typiques des chansons populaires américaines, si caractéristiques pour les compositions précédentes du triennium américain de Dvořák, ne sont que très rares ici. Quant au rapport sentimental de l'artiste avec sa patrie lointaine, deux faits méritent l'attention : C'est d'abord un détail intéressant que la mélodie du violoncelle solo dans la partie médiane du mouvement lent (mm. 42 et suiv.) est une paraphrase exacte de la partie médiane d'un célèbre lied de Dvořák : „Puisse mon âme...“ (du recueil de „Quatre chants“,

op. 82) et, qu'une citation textuelle de la première partie du même lied se fait entendre au violon solo avant le stretto final du troisième mouvement (mm. 468–473). La première de ces citations fut suggérée au compositeur par la nouvelle inquiétante que là-bas, en Bohême, sa belle-soeur Joséphine Kounicová était tombée gravement malade. Dvořák avait pour elle des sympathies très intimes datant du temps où il n'était qu'un simple altiste de l'orchestre du Théâtre Provisoire. Elle-même était alors une charmante jeune-première de la troupe et aimait beaucoup le lied cité. La deuxième citation, introduite nouvellement avant la fin du mouvement final lors de retour de Dvořák dans sa patrie, fut inspirée par la mort de Joséphine (le 27 mai 1895). Ce touchant épisode ne put d'ailleurs rien changer à la réalité que la fin même du Concerto – et c'est là l'autre des deux faits importants et intéressants signalés plus haut – déborde même dans la version nouvelle de la joie du retour définitif dans la Bohême tant chérie.

Le rapport profond de la vie sentimentale de Dvořák avec cette formulation définitive du Concerto pour violoncelle est encore prouvé d'une façon à la fois intéressante et convaincante : Dvořák dédia ce Concerto – comme il ne put en être autrement – à son très bon ami le prof. Hanuš Wihan, le meilleur violoncelle tchèque de l'époque et membre du Quatuor Tchèque. C'est à l'occasion d'une visite commune de Dvořák et de cet ensemble déjà bien célèbre, chez le fondateur de l'Académie Tchèque des Sciences et des Arts, l'architecte Joseph Hlávka au château de Lužany près de Přeštice, en août 1895, que Wihan avec Dvořák au piano jouèrent le Concerto pour la première fois et que Wihan exhiba quelques adaptations propres de la partie du solo au premier mouvement et surtout l'esquisse d'une grande cadence du solo pour la conclusion du final. Tout en acceptant quelques menus détails instrumentaux pour le premier mouvement (v. „Annotazioni“ qui suivent la dernière page du texte musical de la présente édition), Dvořák refusa absolument – et certes à juste titre – d'adopter la Cadence finale. En effet, cette cadence de 59 mesures (le manuscrit en est déposé au Musée Antonín Dvořák à Prague) utilisant au début et à la fin le principal thème du premier mouvement et citant au milieu la mélodie de treize mesures de la fin du second mouvement (mm. 107–119 de la présente édition), devait remplacer les 48 mesures de la rédaction originale (ici mm. 461–508), ce qui aurait complètement détruit la conception primitive du compositeur et cela à l'endroit qui avait pour lui une signification toute particulière et dont par conséquent il faisait très grand cas. Aussi Dvořák se défendit-il le plus énergiquement possible contre une si rude atteinte et fit savoir son point de vue à l'éditeur berlinois N. Simrock par la lettre du 3 octobre 1895 : „*A maint endroit – écrivait-il – je ne suis pas d'accord avec mon ami Wihan : quelques passages ne me plaisent pas – je tiens à ce que mon oeuvre soit imprimée comme je l'ai écrite. Je ne vous livrerai cette oeuvre que si vous me garantissez que personne – pas même mon honoré ami Wihan – n'y apportera aucun changement à mon insu et sans mon consentement – donc pas même la cadence telle que Wihan l'a faite pour le dernier mouvement. Bref, cela doit rester ainsi que je l'ai senti et imaginé. La cadence au dernier mouvement ne se trouve ni dans la partition d'orchestre ni dans la réduction pour piano : j'ai dit à Wihan aussitôt qu'il me l'a montrée, qu'il était impossible de souiller ainsi une composition. Le Finale se termine diminuendo peu à peu comme le souffle – avec des réminiscences du premier et du dernier mouvements, le solo s'efface jusqu'au pp – et après un élan, l'orchestre s'empare des der-*

nières mesures pour terminer impétueusement. Telle était ma pensée et je ne peux pas en démordre."

Il n'est pas impossible que ce désaccord des deux artistes amis ait été la cause de ce que le premier interprète du Concerto ne fut pas Wihan mais le violoncelliste anglais Leo Stern, qui le créa avec Dvořák comme chef d'orchestre le 19 mars 1896 à Londres, au concert de la Philharmonic Society au Queen's Hall, et le joua bientôt après, le 11 avril 1896, au concert de la (première) Philharmonie Tchèque (alors orchestre du Théâtre National) à Prague. Wihan même ne joua le Concerto que trois ans après dans quelques villes de Hollande, et une fois seulement sous la direction de Dvořák, le 20 décembre 1899 à Budapest. L'édition imprimée de l'oeuvre parut en 1896 chez N. Simrock à Berlin, en partition d'orchestre, parties d'orchestre séparées et réduction pour piano due au compositeur.

L'arrangement pour piano fait par le compositeur a été revu et complété pour la nouvelle édition d'après la partition d'orchestre par M. Karel Šolc. Signalons que dans cette composition, Dvořák se servit à titre *exceptionnel* de la manière récente de la notation du violoncelle dans la transition immédiate de la clef de Fa à la clef de Sol. Le violoncelle sonne par conséquent dans ce cas comme il est noté, non pas une octave plus bas comme Dvořák avait la coutume de la noter. La partie du violoncelle est publiée dans la revision de Ladislav Zelenka, artiste national, membre de l'inoubliable Quatuor Tchèque et interprète unique de cette oeuvre.

Traduit par Dr. J. Fiala

Otakar Šourek

© by Editio Bärenreiter Praha